Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 564 | Montag, den 8. (21.) Dezember 1914. | 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich vorauszahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von J. Petersilge, Petrikauer-Straße Nr. 86.

Reklamationen über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an die Expedition zu richten.

Schenkt, was Ihr entbehren könnt, den Armen zum Weihnachtsfest!!!

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hierdurch bestimme ich, daß alle Angehörigen des deutschen Heeres, welche in Lodz einquartiert werden wollen, sich zu diesem Zweck zunächst auf dem Gouvernement hier — Meyers Passage 41 — zu melden haben, wo sie Quartierzettel erhalten werden, auf Grund deren ihnen durch das Bürgerkomitee — Petrikauerstraße 96 IV — die Quartiere angewiesen werden, soweit sie nicht direkt vom Gouvernement in die von ihm beschlagnahmten Kasernen einquartiert werden.

Der Gouverneur.

Lodz, 20. Dezember 1914.

Der Krieg.

Das Bombardement der englischen Ostküste.

Amsterdam, 18. Dezember. „Telegraaf" meldet aus London: Die Anzahl der durch das Bombardement der englischen Küste Getöteten und Verwundeten ist mindestens doppelt so groß, als zuerst angenommen wurde. Vier Kauffahrteischiffe sollen während der Beschießung gesunken sein.

Aus Whitby wird berichtet, daß man dort annimmt, die Zerstörung der historischen Abtei sei ein Zufall und die Granaten seien für ein anderes Ziel bestimmt gewesen. Der Schaden ist übrigens nicht unersetzlich. Die Häuser von Firhbum Parkwalk, die eine halbe Meile von der See entfernt stehen, haben sehr schwer gelitten. Granaten fielen auch in Boghall ein, wo viele Fenster durch den Luftdruck zerbrochen und Häuser zerstört wurden, und in Ruswarp, das eine Meile vom Meer entfernt liegt, sowie noch weiter ins Inland. In Meadawfield wurde eine Schule beschädigt. Ueber die Hälfte der Geschäfte wurden sofort geschlossen.

Berlin, 18. Dezember. Aus London wird der „B. Z. a. M." gemeldet: Amtlich wird mitgeteilt, daß bei der Beschießung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen, dem kleinen Kreuzer „Patrol" und dem Torpedobootszerstörer „Doon", sind 5 Matrosen getötet und 15 verwundet worden.

Christiania, 18 Dezember. Der Londoner Korrespondent der „Aften Posten" schreibt: Es war schönes, ganz klares Wetter, als gestern morgen die vier deutschen Kreuzer Hartlepool in einem Abstand von 4000 Yards zu bombardieren begannen. Ununterbrochen fielen die Granaten. Die Einwohner der Stadt benahmen sich sehr ruhig. Die meisten saßen beim Frühstück, als die Schüsse zu dröhnen begannen. Sehr viele blieben in den Häusern oder suchten Zuflucht in den Kellern. Andere wieder liefen aufs Land hinaus. Es gab keine Panik. (Na! na!) Sofort, nachdem die Deutschen zu bombardieren begonnen hatten, antworteten die Batterien kräftig. Eines der deutschen Kriegsschiffe wurde getroffen. Drei Viertelstunden darauf dampften die Kreuzer davon.

Der Bürgermeister erließ eine Proklamation an die Bevölkerung, und riet allen, ruhig in der Stadt zu bleiben. (Andere Korrespondenten berichteten, daß zahlreiche Bewohner in wilder Flucht die Stadt verließen. Die Red.) Dreiviertel der Stadt sind ganz mit Granaten übersät, die Krupps Fabrikationszeichen tragen. In dem Geschäftsviertel der Stadt wurden sehr viele Häuser beschädigt. Auch in den Villenquartieren wurden viele Häuser teilweise zerstört. Drei Kirchen, darunter die alte St. Hildakirche, sind getroffen worden. Das Dach des Pfarrhauses wurde heruntergerissen. Eine Granate ging quer durch die Babtistenkirche. In der römisch-katholischen St. Marykirche wurde ein wertvolles Madonnenbild zerstört. Zwei Granaten fielen in die Gasanstalt und trafen einen Gasbehälter, aber das Feuer wurde sehr schnell gelöscht. Auch der Leuchtturm wurde getroffen. Das dahinter liegende Hospital blieb unversehrt. Die Restaurationen der Stadt wurden gestern um 7 Uhr geschlossen.

„Times" schreiben: Seit Jahrhunderten ist es das erste Mal, daß Englands Küste direkt von einem Feind angegriffen wurde. Man hat seit langem gewußt, daß die Deutschen einen derartigen Angriff auf unsere Ostküste versuchen werden; nun wir erwarten, daß die deutschen Kriegsschiffe wiederkommen. Aber das kann weder die Regierung noch die Nation davon abbringen, jeden einzigen waffenfähigen Mann nach dem Kontinent zu senden, um den Franzosen zu helfen, die Deutschen aus Frankreich hinauszutreiben und auf deutschem Boden Frieden zu schließen. Die Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf unsere Küste wird vorliegen, solange es noch ein einziges deutsches schnellgehendes Kriegsschiff gibt.

„Daily Cronicle" schreibt: Man wird natürlich fragen, wie es möglich wurde, daß ein deutsches Geschwader durch die Nordsee gehen und unsere offenen Küstenstädte bombardieren konnte. Unsere Meerherrschaft lebt in eines jeden Bewußtsein, und dennoch sehen wir, daß unser unermüdlich wacher Feind ohne Unterlaß unsere Küste angreifen kann. Es muß jedoch daran erinnert werden, daß eine Seeherrschaft nicht vollkommen sein kann. Unsere Blockade der deutschen Küste kann nicht in gleicher Weise wie in früheren Zeiten ausgeführt werden. Der letzte Angriff hat uns weder überrascht, noch beunruhigt. (Wer's gleubt! Die Red.) In den langen dunklen Nächten ist es für uns unmöglich, zu verhindern, daß einige wenige Kreuzer Wilhelmshaven verlassen und unerwartet im Morgengrauen vor unserer Küste auftauchen.

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 18. Dezember. „Politiken" schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß die Flottendemonstration vor den unbeschützten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handeltreibenden Nationen in hohem Maße zerstört, wenn durch die Beschießung der englischen Küsten alle seefahrenden Nationen einwandfrei getan ist, daß England nicht einmal imstande ist, die eigene Küste gegen die Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Forderungen nach einem besseren Küstenschutz dringend hervortreten lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit, Tüchtigkeit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Lotse würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Aerger über den Angriff mischt sich die Bewunderung der deutschen Seemannstat.

Von der französischen Front.

* **Berlin**, 20. Dezember. Vom Hauptquartier. Der Kampf um Nieuport entwickelt sich günstig, eine Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen. Die Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, ebenso wie an beiden Ufern der Somme wurden zurückgeschlagen.

Die Schlacht im Ysergebiet.

Berlin, 18. Dezember. Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht aus Paris einen Brief aus Fournais, in dem eine französische Schilderung über die Schlacht im Yserzebiet, an der Front zwischen Nieuport und Yser gegeben wird:

Nach mehrwöchentlichen Kämpfen herrscht jetzt an der Front Ruhe. Ich fuhr mit dem Motorrad nach Wulpen. Die ganze Gegend kann weithin unterschieden werden, aber es sind keine Zeichen des mörderischen Kampfes zu sehen. Ich näherte mich Nieuport immer mehr, und nun kam mir die schreckliche Verwüstung des Krieges so recht zum Bewußtsein. Nieuport war nichts mehr als eine große Ruine. Plötzlich wurde die Stadt von einer Anzahl Granaten verschüttet, die von der französischen Seite kamen.

Ich wandte mich der Stadt Peruyse zu. Mein Motorrad kam nur schwer vorwärts, da die Straßen und Wege zerschossen waren. Große Löcher bezeichneten die Stellen, wo Granaten aufgeschlagen und explodiert waren. Ueberall lagen Waffen und Kriegsgegenstände aller Art verstreut.

In der Stadt Ramscapelle erzählte mir ein Soldat, daß ich von einem nahegelegenen Gehöft einen weiten Ueberblick habe. Dort angekommen, hatte ich auch wirklich einen ausgezeichneten Ueberblick über unsere Stellung und die erste Schützenlinie. Die Soldaten waren gerade dabei, einen neuen Graben zu machen. Da das feindliche Feuer nachgelassen hatte, begab ich mich in die Nähe des Bahnhofes. Der Bahnhof, ein sehr wichtiger Stützpunkt, hatte durch das Bombardement sehr gelitten. Nur ein einziger Flügel war noch intakt. Die letzte Granate hatte jedoch auch diesen Teil in einen Trümmerhaufen verwandelt. Mit einem Feldstecher konnte ich eine deutsche Batterie erblicken. Als ich Geschützdonner hörte und die deutsche Artillerie ihr Feuer eröffnete, kehrte ich auf meinen Beobachtungsposten zurück und war eine Stunde lang Zeuge eines furchtbaren Artilleriekampfes.

Die englischen Verluste in der Seeschlacht an den Falklandinseln.

Rotterdam, 18. Dezember. Der Jubel, den die englischen Blätter über den Seesieg bei den Falklandinseln anstimmten, ist unverkennbar gedämpfter geworden. Denn einerseits schämt man sich der riesigen Uebermacht, womit diese paar Kreuzer schließlich zur Strecke gebracht wurden, und andererseits fällt es allgemein auf, daß die Regierung noch immer keine Einzelheiten veröffentlicht und sogar darüber schweigt, welche Schiffe an dem Kampfe teilgenommen haben. Auffallend ist es auch, daß die Zensur die Meldungen amerikanischer Blätter, daß die verbündeten Flotten in dem ungleichen Kampfe mehrere Kreuzer verloren und einen starken Verlust an Menschenleben gehabt hätten, passieren ließ, ohne bis heute ein Dementi ihnen entgegenzustellen. Das Mißtrauen ist um so größer, als bis heute noch nicht der Verlust des Riesenschlachtschiffes „Audacious" amtlich bekanntgegeben wurde. Ferner ist man auch darüber verstimmt, daß es trotz der gewaltigen Uebermacht anscheinend der „Dresden" gelungen ist, sich der Umklammerung zu entziehen und aus dem Gesichtskreis der englisch-japanischen Flotte entschwinden. Man befürchtet, daß es der „Dresden" gelingen wird, nach Deutsch-Südwestafrika zu entkommen, wo ihre Mannschaft eine willkommene Verstärkung der dort stehenden deutschen Streitkräfte bilden würde.

Der Torpedojäger „Doon" vernichtet.

Amsterdam, 18. Dezember. Nach einer Reutermeldung ist einer der von den deutschen Kreuzern nach der Beschießung der englischen Küste in Grund geschossenen englischen Torpedobootzerstörer der Torpedojäger „Doon".

Der Torpedobootszerstörer „Doon" wurde im Jahre 1903 von Stapel gelassen. Er entwickelt eine Geschwindigkeit von 24 bis 25 Seemeilen und besitzt zwei Torpedorohre. Die Besatzung zählt 68 Mann.

Die französischen Angriffe im Ober-Elsaß brechen zusammen.

Basel, 18. Dezember. Im großen und ganzen beschränken sich die deutschen Truppen im Ober-Elsaß auf die Defensive. Gelegentlich wird auch, wenn es ohne große Verluste geschehen kann, die französische Offensive mit kräftigen Gegenstößen beantwortet, wie es bei Steinbach geschehen ist. Ein wirksames Vordringen der Franzosen ist vorläufig ganz ausgeschlossen, da auf deutscher Seite starke Truppenmassen in der Vogesenfront stehen und gut gebaute schwer armierte Feldbefestigungen einen Durchbruchsversuch so gut wie unmöglich machen. Unter großen Verlusten bricht an ihnen Angriff auf Angriff zusammen. Unter den deutschen Truppen im Ober-Elsaß herrscht ein vorzüglicher Geist.

Frankreich zieht die Kanonen von der italienischen Grenze zurück.

* **Rom**, 20. Dezember. Wie den italienischen Blättern aus Paris mitgeteilt wird, hat Frankreich seine gesamte Artillerie von der italienischen Grenze nach der Nordfront überführt. Viele Fabriken, die früher ausschließlich Automobile fabrizierten, befassen sich gegenwärtig mit der Herstellung von Maschinengewehren und anderen Kriegsmaterial.

Die Lage in Polen.

* **Wien**, 20. Dezember. (Offiziell.) Der Kampf in Polen hat sich gegenwärtig auf der Front von Krosna bis zur Bzura entwickelt. Die Kampflinie beträgt über 400 Kilometer. Die Oesterreicher eroberten von den Russen die Positionen zwischen Krosna und Zakliczyn. In Russisch Polen ist der Vormarsch der vereinigten deutsch-österreichischen Armee ohne größere Kämpfe vor sich gegangen. Petrikau wurde in der Nacht zu Donnerstag vom 31. Nagyszöbener Infanterieregiment besetzt. Przedborz wurde Sonnabend eingenommen. Die Kämpfe um Przemysl dauern fort. Die Lage in den Karpathen ist ohne Aenderung.

Der Kampf um die Straße nach Warschau.

Berlin, 18. Dezember. Nach einer Mailänder Depesche der „B. Z. a. M." meldet der „Secolo" aus Petersburg: Auf der Front Lodz—Lowicz finden heftige deutsche Angriffe statt, die den Zweck haben, die Straße nach Warschau in deutschen Besitz zu bringen.

Neue Vorschläge für einen Waffenstillstand zu Weihnachten.

Mailand, 18. Dezember. Wie „Corriere della Sera" aus Rom meldet, hat der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen, erneuert. Diesbezügliche Vorschläge des Papstes sind am Dienstag abgesandt worden. Der Papst richtet an die Mächte das Ersuchen, während der Weihnachtsfeiertage eine 48stündige Waffenruhe eintreten zu lassen. Die russische Einwendung gegen den Vorschlag wird durch das Zugeständnis beseitigt, zum russischen Weihnachtsfest eine abermalige Waffenruhe eintreten zu lassen.

Friedensunterhandlungen?

Rom, 19. Dezember. Die „Giornale d'Italia" erklärt in einem Leitartikel, die Berufung Bülows auf den Gesandtschaftsposten nach Bukarest habe eine viel tiefgehendere Bedeutung als allgemein angenommen wird. Die Entsen

dung des geschicktesten Diplomaten Europas nach Rom bezweckt die Vorbereitung des Terrains und die Sondierung der Dreiverbandmächte bezüglich der Bedingungen für die Friedensunterhandlungen. Rom dürfte höchstwahrscheinlich der Ort der künftigen Friedenskonferenz sein, da Italien die einzige Macht ist, die keinen Krieg führt.

Ein griechisch-türkischer Konflikt.

* **London,** 20. Dezember. Laut einer Meldung der „Reuteragentur" ist ein griechischer Unteroffizier der Marine, der dem griechischen Marineattaché in Konstantinopel zugeteilt worden war, von einem türkischen Kriegsgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt worden. Der griechische Gesandte protestierte bei der türkischen Regierung und forderte die Auslieferung des Unteroffiziers an die griechische Gesandtschaft. Die Pforte lehnte die Erfüllung der griechischen Forderung ab.

Athen, 18. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde ein griechischer Marine-Unteroffizier, der dem griechischen Marine-Attaché in Konstantinopel zugeteilt war, vom türkischen Gericht zum Tode wegen Spionage verurteilt. Der griechische Gesandte protestierte und verlangte, daß der Verurteilte in die Hände der Botschaft zurückgegeben werde, was die Pforte ablehnte.

Der russische Bericht aus dem Kaukasus.

Christiania, 18. Dezember. Der heutige Kaukasus-Generalstabsbericht lautet: An der Front werden die bedeutungslosen Kämpfe fortgesetzt. Man stellt fest, daß die türkischen Truppen im Wilajet Wan an der persischen Grenze sich verstärken.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Dezember. Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzudringen, wurden aber nach fünfstündigem Kampfe zurückgetrieben.

Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Türkische Kavallerie traf 15 Kilometer westlich von Kotur auf den Feind, griff ihn an, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten und verjagte ihn in der Richtung auf Razi Kotur.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 18. Dezember. Der Scheich ul Islam erhielt von Alui Effendi, dem Mufti der Schafiiten, in Medina ein Telegramm aus Damaskus, in welchem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina abgegangen und die Krieger mit der heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

Kairo die neue Hauptstadt des Islams.

Kopenhagen. 18. Dezember. Aus Paris wird gemeldet, daß die Engländer beabsichtigen, Kairo zur neuen Hauptstadt des Islams zu erheben und zu diesem Zwecke sogar eine neue Prophetenfahne zu stiften.

Der Khedive von Aegypten in Wien.

Wien, 18. Dezember. Der Khedive von Aegypten, Abbas Hilmi Pascha ist heute im strengsten Inkognito eingetroffen.

Bulgarisches.

* **Bukarest,** 20. Dezember. Wie aus Sofia gemeldet wird, drängt die Hofpartei den König Ferdinand energisch zum Kriege, der unbedingt für Bulgarien von weittragenden Folgen sein würde. Der König wird sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben.

Die drei Könige in Malmö.

Malmö, 18. Dezember. Der König von Schweden mit Gefolge ist heute früh hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um 9½ Uhr begab sich der König in den Hafen, wo bald der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Heimdal" eintraf. Der König von Schweden ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten einander auf die Wange. Unter den Hochrufen der spalierbildenden Menge fuhren die Könige in die Residenz. Um 10¾ Uhr traf der König von Norwegen im Extrazuge ein. Er wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und fuhren dann unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs.

Die Huldigung der Studenten vor den drei Königen heute mittag bot ein glänzendes Bild. Eine große Menschenmenge füllte den Großmarkt, an dem die Residenz liegt. Etwa 500 Studenten mit 14 Fahnen bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen ein Sturm von Begeisterung entgegen. König Gustav stand in der Mitte, König Christian rechts und König Haakon lings von ihm. Der Vorsitzende des Studentenkorps aus Lund hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wälze. Er sagte:

Wir haben das Glück, den personifizierten Willen zum Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens zu sehen. Im Namen der akademischen Jugend verspreche ich, daß wir alles tun wollen, um die Verbindung zwischen den Hochschulen des Nordens zu stärken unter der Wahrnehmung der nationalen Eigenart eines jeden Landes. In unsere Huldigung schließen wir die innige Hoffnung ein, daß ewig Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens herrschen möge. Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra für die drei Könige.

Nachdem die hohen Gäste nach ihren Wohnungen begleitet worden waren, hielt sich der König von Schweden bei jedem der beiden anderen Monarchen eine halbe Stunde auf. Um 11½ Uhr trafen die beiden fremden Herrscher bei dem König von Schweden ein. Unmittelbar darauf begann die Konferenz. Um 1 Uhr war Frühstückstafel, worauf die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen wurden.

Das Steigen der Versicherungsprämien in England.

London, 18. Dezember. „Times" meldet: Seit Kriegsbeginn sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen die Beschießung aufgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominellen Raten und vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Lstrl., später stiegen die Raten.

In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu einem Pfund abgeschlossen. Jetzt nach dem Bericht über die Beschießung wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Lstrl. gefordert.

Tod eines russischen Generals.

* **Petrograd,** 20. Dezember. In den Kämpfen um Lodz wurde der General Lopuch in getötet.

Ein Sohn Bethmann-Hollwegs gefangen.

* **Berlin,** 20. Dezember. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ist der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers, August Friedrich, während eines Patrouillenrittes in Polen schwer verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten.

Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 18. Dezember. Dem „Temps" zufolge berichtete ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschießung durch die Flottille eingenommen worden sei. Die Eingeborenen plünderten und verbrannten alle Lagerhäuser. Ungefähr zehn wurden erschossen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten wurden nach Kotonu gebracht. Die Garnison zog sich ins Innere des Landes zurück.

Amerikas Kriegslieferungen.

Washington, 18. Dezember. Staatssekretär Bryan hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß die im Kongreß eingebrachte Bill, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Kriegführende völlig verbieten will, nicht die Unterstützung der Regierung besitze.

Eine deutsche Feldbäckerei in Belgien.

Endlos ziehen die Munitions- und Proviantkolonnen Belgiens Grenze zu. Bald passieren sie die Grenzpfähle. Neugierig schauen die Bewohner der kleinen Städtchen aus den Fenstern, als sich langsam eine Kolonne aus der unendlichen Reihe ablöst und mit mächtigem Hallo seitwärts eine Plattform erklimmt, auf der noch friedlich die Kühe weiden. Doch was sind das für Ungetüme, die jetzt in Reih und Glied aufgestellt werden, auf der die ganze Stadt beherrschenden Anhöhe? Einer oder der andere der Einwohner hat wohl schon gehört von den großen Geschützen, die Deutschland in diesem Feldzug mitbringt. „Das sind die großen Kanonen, und unsere Stadt soll wohl in Trümmer geschossen werden?" so flüstert ein Zuschauer seinem Nachbar zu. Mit Windeseile verbreitet sich diese Nachricht im Ort. Schnell verschwinden alle Zivilisten. Türen und Fenster werden verschlossen und verrammelt, und mit Bangen wartet die Bevölkerung der Dinge, die da kommen sollen. Doch nichts von dem Gefürchteten geschieht.

Emsig arbeitet inzwischen ein Häuflein Soldaten zwischen den gefürchteten Ungetümen. Die umgeklappten Schornsteine werden aufgerichtet, es wird Holz herangefahren, und bald brennt ein lustiges Feuer in den Backöfen; denn diese sind es nämlich, welche solchen Schrecken verbreitet haben. Aus der Erde wachsen gleichsam wie Pilze große gelbe Zelte, zwei Reihen zu je sechs Stück. Fleißige Hände sind in drei Zelten schon beim Kneten des Brotteiges, und es dauert kaum vier Stunden, da wird schon das erste fertige Brot aus den Oefen geholt und in die anderen Zelte zum Auskühlen getragen. Scheu und voll Staunen betrachten einige Einwohner von weitem den Betrieb. Wieder durcheilt eine neue Kunde das Städtchen: „Das sind ja die Baakers!" und bald sind die Bäcker von Zuschauern umringt. Kinderreiche Mütter bitten um Brot, das ihnen auch gegeben wird, und bald sind die Bäcker gern gesehene Gäste überall.

Je vier Oefen gehören zu einem Backzelt, in welchem der Teig geknetet und das Brot geformt wird. Jedes Brot wiegt 1½ Kilogramm. Die Oefen haben die Form eines Berliner Sprengwagens, nur etwas flachgedrückt. Das untere Längsdrittel bildet die Feuerung, die mit Holz gespeist wird. Darüber befindet sich eine herausziehbare eiserne Platte mit einer Isolierschicht, worauf die Brote geschoben werden. Die Platte faßt elfmal 8=88 Brote. Jedes Gebäck braucht 1½ Stunden, um gar zu backen, so daß jedesmal zwei Stunden genügen, einschließlich Teigmachen, um ein Gebäck in vier Oefen zugleich, also viermal 88 Stück = 352 Stück herzustellen. Es wird in drei Schichten zu je acht Stunden gearbeitet. Jede Schicht stellt während dieser Zeit vier Gebäcke her, so daß in 24 Stunden mit zwölf Oefen 12,672 Brote geliefert werden. An der Vorderwand eines jeden Ofens befindet sich ein Wasserbehälter, der das zum Teigmachen nötige warme Wasser liefert. Bald kommen die Fuhrparkkolonnen und holen das ausgekühlte Brot ab und bringen es nach vorn zur kämpfenden Truppe.

Nur wenige Tage blieben die Bäcker auf ihrem ersten Paltz. Bald hieß es wieder: Abrücken und dem vordringenden Armeekorps folgen. Innerhalb zwei Stunden ist alles zusammengepackt und auf die Wagen verladen.

Lokales.

Lodz, den 21. Dezember.

Aufruf.

Im Petrograder Hospital des Roten Kreuzes, im Deutschen Gymnasium, Rozwadowskastraße 7, liegen noch gegenwärtig ca. 500 Verwundete und Kranke. Fern von den Ihrigen, sehen diese Schwerleidenden, besonders unsere gefangenen russischen Verwundeten, dem Weihnachtsfeste freudlos entgegen. Ist es da nicht unsere heilige Pflicht, gerade ihnen, die von ihren Eltern und Geschwistern nicht gegrüßt werden können, eine Weihnachtsfreude zu bereiten?

Mit Erlaubnis des Kaiserlich Deutschen Herrn Gouverneurs ist Gymnasialdirektor v. Eltz bereit, täglich von 10—12 Uhr in der Kanzlei des Deutschen Gymnasiums für diesen Zweck Gaben entgegen zu nehmen. — Erwünscht wären bunte Taschentücher, warme Socken, Rauch- und Naschwerk, Pfefferkuchen und Geld.

Oberarzt des Petrograder Hospitals, Dr. Krzyzanowski, Gymnasialdirektor H. v. Eltz, Pastor Dietrich, Bauingenieur Alfred Frisch, Bevollmächtigter des Roten Kreuzes, Ingenieur Jeleń.

---

k. **Eintreibung der Privatschulden.** In der Frage der obligatorischen teilweisen oder vollständigen Tilgung derjenigen Schulden, die unanfechtbar sind, finden in der Rechtsektion des Zentralkomitees der Bürgermiliz lebhafte Diskussionen statt, welche mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen werden. In dieser Angelegenheit diente als Ausgangspunkt der Diskussion das vom Direktor des Kreditvereins der Stadt Lodz Herrn Leon Gajewicz verlesene Referat, auf welches wir demnächst zurückkommen werden.

r. **Die Passierscheine,** die von der hiesigen Kommandantur ausgestellt werden, werden von jetzt ab mit dem Vermerk versehen, daß sie nur 8 Tage Gültigkeit haben.

* **Passierscheine nach Petrikau und Noworadomsk** werden von dem deutschen Gouvernement bis auf weiter es nicht ausgefolgt.

w. **In Sachen der Lieferung von Kohle für die Hospitäler.** In der Bevölkerung bestehen Unklarheiten darüber, welche Kohlenquantitäten dem Gouvernement anzumelden sind, namentlich, ob es sich dabei auch um ganz kleine Kohlenbestände für den täglichen Hausbedarf handelt. Wir können mitteilen, daß letzteres nicht der Fall ist. Die Ermittelungen werden vielmehr nur angestellt, damit das Gouvernement weiß, woher es im einzelnen Falle für Krankenhäuser etc. Kohlen hernehmen kann. Diese Lieferungen werden nach Möglichkeit auf alle Kohleneigentümer im Verhältnis zu ihren Beständen gleichmäßig verteilt werden.

x. **Konfiskation der russischen Steuergelder.** Vor einigen Tagen erschienen in der Zuckerfabrik „Leśmierz" die deutschen Militärbehörden und nahmen, dem „Prąd" zufolge, eine eingehende Revision der Fabrikbücher vor. Es stellte sich nun heraus, daß die Fabrik Akziseabgaben für das laufende Jahr in der Höhe von 270,000 Rubel, der russische uRegierung schuldet; man verlangte die unverzügliche Zahlung dieser Summe. Da die Zuckerfabrik kein Geld besaß, hatte sie einen Scheck, zahlbar bei der Firma K. Scheibler in Lodz, ausgestellt, weil es sich während der Revision herausgestellt hat, daß Frau Anna Scheibler Hauptaktionärin der Zuckerfabrik ist. Die Firma Scheibler hatte nur 40,000 Rbl. in der Kasse, die konfisziert wurden; der Rest soll ratenweise in möglichst kurzer Zeit bezahlt werden. Die Kasse der Firma wurde versiegelt. Auf diese Weise hat die deutsche Regierung 270,000 Rbl. Steuergelder der russischen Regierung konfisziert.

w. **Von der Schulsektion.** Am Sonnabend abend fand im Lokale des Christlichen Lehrervereins an der Konstantinerstraße unter dem Vorsitz des Herrn Stanislaw Silberstein eine Versammlung der beim Bürgerkomitee bestehenden Schulsektion statt. Die anwesenden Lehrer der städtischen Schulen erstatteten Bericht über die Zahl der gegenwärtig die Schulen besuchenden Kinder, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wurde, daß in gewissen Schulen Parallelklassen zur Verbreitung der allgemeinen Schulbildung eingeführt werden könnten. In Anbetracht des verspäteten Beginns des Schuljahres wurde beschlossen, die Weihnachtsferien auf 4 Tage einzuschränken und zwar vom 24. bis 27. Dezember. Man einigte sich ferner darüber, die zweite Hälfte des Gehalts an die Lehrer der städtischen Elementarschulen am 22. d. Mts. auszuzahlen Die geplante unentgeltliche Verabfolgung von Mittagen an die ärmeren Kinder der städtischen Elementarschulen soll aus der Küche der Arbeiterverbände geschehen. Vorerst sollen 800 solcher Mittage täglich verabreicht werden, da die Küche nicht imstande ist, für diesen Zweck mehr abzugeben.

x. **Personalnachricht.** Der bekannte Lodzer Arzt Dr. Tadeusz Mogilnicki befindet sich gegenwärtig auf dem Terrain der Kriegsoperationen in Ostgalizien. Der Bruder des Arztes, Herr Alexander Mogilnicki, vereidigter Rechtsanwalt, weilt gegenwärtig in Berlin.

x. **Für Notleidende.** Am vergangenen Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Ingenieurs Herrn E. Wagner eine weitere Versammlung in Sachen der Organisierung einer billigen Küche für die armen Einwohner der Stadt Lodz statt. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß die Küche im Quellpark bereits eingerichtet wurde: die Küche wird unter der Aegide des Technikervereins bestehen. Propst Przezdziecki versprach, einen beständigen Kontakt zwischen den Arrangeuren und dem Komitee zur Unterstützung der Notleidenden aufzustellen; der letztere beabsichtigt, Mittagsgutscheine anstatt Geldunterstützungen an die Arbeiter auszufolgen. Anfänglich werden 20,000 Mittage à 5 Kop. verabfolgt. An vollständig Mittellose werden 30% der Mittage unentgeltlich verteilt.

r. **Zur Normierung der Lebensmittelpreise.** Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Lodzer Bürgerkomitees und der Lodzer Bürgermiliz, keine nach unserer Stadt gebrachten Lebensmittel zu beschlagnahmen, um hierdurch der Einfuhr keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, den Handel und die Konkurrenz zu beleben und hiermit das Sinken der Lebensmittelpreise herbeizuführen, fand am Sonnabend eine Konferenz statt, der mehrere hiesige Mehl-, Kartoffel- und Kolonialwaren-Großhändler beiwohnten, um über die Normierung der Lebensmittel zu beraten. Es wurde beschlossen: 1) sich mit der Proviantsektion des Bürgerkomitees zu verständigen, daß sie ihnen beim Einkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs, wie Mehl, Kartoffeln, verschiedenen Grützen und Graupen, Reis etc, behilflich sein möge; 2) sich an das Bürgerkomitee zu wenden, daß es in Gemeinschaft mit den Delegierten der Grossisten sich an den Gouverneur mit der Bitte wenden soll, die Einfuhr von Lebensmitteln nach unserer Stadt dadurch zu erleichtern, daß man sich mit den Kommandanturen derjenigen Städte, durch welche die Lebensmittel transportiert werden, in Verbindung setze, damit diese die für Lodz bestimmten Lebensmittel nicht requirieren oder sonstige Schwierigkeiten bereiten, daß auch die Bürgermiliz anderer Städte bei der Durchfuhr von Lebensmitteln für diese keine Steuer erheben oder sonstige Schwierigkeiten bereiten, daß man ferner unterwegs die Pferde nicht requirire und den Grossisten entsprechende Scheine ausgestellt werden möchten. In dieser Versammlung wurde konstatiert, daß die Lebensmittelteuerung in unserer Stadt hauptsächlich auf jene Schwierigkeiten zurückzuführen und daß, sobald diese beseitigt sein werden, die Lebensmittel im Preise fallen und Brot höchstens 6 bis 7 Kop. das Pfund kosten würde.

r. **Generalversammlung der Gewerkschaft Christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen des Königreichs Polen.** Gestern nachmittag um 4 Uhr fand im St. Matthäisaale eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder der „Gewerkschaft" statt. Eröffnet wurde diese mit einem Gebet von Herrn Pastor Dietrich in Anwesenheit von ungefähr 250 Mitgliedern. In einer längeren Ansprache erläuterte Herr Pastor Dietrich den Anwesenden den Zweck dieser von ihm einberufenen Generalversammlung und ermahnte sie zur energischen Tätigkeit und Schaffung einer Selbsthilfe. Er schlug vor, ein Hilfskomitee für die Mitglieder der „Gewerkschaft" zu gründen, dem die Aufgabe obliegen soll, dafür zu sorgen, daß keines der Mitglieder Not zu leiden brauche und zu diesem Zweck eine Kooperative zu gründen. Das Hilfskomite soll in zwei Sektionen eingeteilt werden, und zwar in eine Sektion zur Schaffung von billigen Küchen für die Mitglieder (drei bestehen bereits) und in eine Sektion zur Schaffung von billigen Lebensmitteln, der gleichzeitig die Pflicht obliegen soll, aus dem beschaffenen Mehl Brot backen zu lassen, das dann an die Mitglieder zum Selbstkostenpreise

abgegeben werden wird. Da die Gewerkschaftskasse aber nur noch über ganz geringe Mittel verfügt, die außerdem noch in einer Bank deponiert sind und somit nicht behoben werden können, sollen die Mitglieder nach Möglichkeit beisteuern, um ein Anlagekapital zu schaffen, und zwar mit einem Beitrage von 50 Kop. aufwärts, während die Verwaltung hierzu soviel wie möglich aus der Kasse beschaffen will. Nach Auflösung der Kooperative soll das eingezahlte Geld wieder an die Mitglieder zurückgezahlt werden. Alle diese Anträge wurden einstimmig angenommen und beschlossen, das Hilfskomitee sofort zu organisieren, damit noch vor Weihnachten den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden kann sich mit billigem Brot eventuell auch anderen Lebensmitteln zu versehen. Herr Pastor Dietrich versprach, selber nach Möglichkeit mitzuwirken, außerdem noch einige Kaufleute, die die Buchführung des Komitees übernehmen und diesem mit kaufmännischen Ratschlägen beistehen, heranzuziehen. Desgleichen versprach er auch, noch für ein Fuhrwerk zur Herbeischaffung der Lebensmittel Sorge tragen zu wollen, während Herr Eduard Kaiser es übernahm, Passierscheine zu besorgen. Ins Hilfskomitee wurden folgende Personen gewählt: die Herren Friedrich Triebe, Rudolf Wiesner, August Wiesner, Reinhold Seipt, Emil Schultz, Ernst Schultz, Hermann Fiedler, Julius Homt, Friedrich Reimann, Adolf Fischer, Adolf Lange, Arnold Dünstel, Emil Scheier, August Hübner, August Bäcker, Gottfried Krüger, Leopold Heinrich, Emil Beier, August Würsel, Karl Beierlein, Franz Schwalm, Heinrich Kropp, Adolf Schröter, Reinhold Zerbe, Paul Triebe, Frl. Czerwinska, Frau Kirchner, Frl. Löffler, Frau Dümmel, Frl. Hamp, Frau Hähnelt, Frau Wolle, Frau Pischke, Frl. Ulrich, Frl. Rittmann, Frl. Müller, Frl. Friedenberg und Frl. Teske. Dieses Hilfskomitee hat die einzelnen Aemter noch im Laufe des heutigen Tages unter sich zu verteilen. Zur Ergänzung der Sektion der billigen Küchen wurden noch die Herren Ludwig Regler und Karl Weiß gewählt. Hierauf wurden die Einschreibungen der Mitglieder vorgenommen, die sofort die Beiträge von 50 Kop. entrichteten, und zwar in der ansehnlichen Zahl von rund 100. In anerkennenswerter Weise hat Herr Pastor Dietrich für 22 unbemittelte Mitglieder den Beitrag entrichtet, dasselbe taten noch einige andere Herren für 8. Die Verteilung der Lebensmittel wird im Lokale der „Gewerkschaft" an der Rozwadowskastraße Nr. 17, 2. Etage, links, an durch die hiesigen Zeitungen bekanntgegebenen Tagen erfolgen. Mit einem Dankgebet schloß Herr Pastor Dietrich um 1/2 7 Uhr die Versammlung.

Weihnachtsbescherung. Morgen um 10 Uhr vormittags findet im Stadtmissionssaal der St. Johannisgemeinde die Weihnachtsbescherung für die Armen dieser Gemeinde statt.

w. **Gutscheine auf Mittage.** Der Verkauf von Gutscheinen für die unter der Aegyde des Technikervereins im Quellpark zu eröffnende billige Küche findet im Lokale der Bürgerschützengilde am Wodny Rynek statt. Die Küche soll in dieser Woche eröffnet werden.

w. **Weihnachtsunterstützungen.** Dem „Prąd" zufolge werden im Laufe des heutigen und morgigen Tages durch die Vorsteher der einzelnen Bezirke an die Armen Geldunterstützungen erteilt, die von dem vom Komitee zur Armenversorgung assignierten Fonds ausgezahlt werden.

* **Zur Lebensmittelfrage.** In einer Sitzung des Zentral-Bürgerkomitees, an der die Mitglieder der Lebensmittelsektion teilnahmen, wurde die Frage der Eröffnung einer Engros-Verkaufsstelle für Lebensmittel in unserer Stadt beraten. Nach längeren Debatten gelangten die Anwesenden zu dem Schluß, daß die Eröffnung einer Verkaufsstelle für Lebensmittel nicht zeitgemäß sei.

* **Zufuhr von Lebensmitteln.** In den letzten Tagen macht sich eine rege Zufuhr von Lebensmitteln nach unserer Stadt bemerkbar. Die Preise sind dementsprechend gefallen. Farinzucker kostet bereits 18 Kop. pro Pfund, Weizenmehl 20 Kop. und Brot 8—10 Kop. pro Pfund.

w. **Die Besetzung von Lowicz durch deutsche Truppen.** Am verflossenen Freitag wurde, wie der „Nowy Kurjer Łódzki" erfährt, nach hartnäckigem Kampfe Lowicz von den Deutschen eingenommen.

y. **Inbetriebsetzung der Straßenbahnen nach Alexandrow und Zgierz.** Die Ausbesserung der beschädigten Linien der Alexandrower und Zgierzer Zufuhrbahnen schreitet rüstig vorwärts, so daß die Verwaltung der Bahnen die Hoffnung hegt, daß am Vorabend der Weihnachtsfeiertage wenigstens auf einem Gleis die Bahn wird nach Zgierz verkehren können. Am selben Tage möchte die Verwaltung auch gern den Verkehr nach Alexandrow wieder aufnehmen. Sollte die Ausbesserung der durch Geschosse stark beschädigten elektrischen Motoren nicht vor dem 24. beendet sein, so wird die Antriebskraft der Wagen von zwei Dampflokomotiven ersetzt werden, die vor einigen Monaten zur Zufuhr der Materialien zum Bau der Ozorkower Linie gekauft worden sind.

r. **Städtische Senkgruben.** Auf Verfügung der hiesigen Militärbehörde müssen auf Kosten der Stadt außer den bereits bestehenden sechs neue große Senkgruben für die Ausfuhr der Fäkalien außerhalb der Stadt angelegt werden.

r. **Aufgefundener Leichnam.** Auf der Pabianicer Chaussee wurde der Leichnam eines Israeliten aufgefunden. Bei der Leiche fand man ein Blatt aus einem Reservistenpaß mit dem Namen Faiwel Fakin.

r. **Herrenlose Kühe.** Bei dem Konstantinerstraße Nr. 44 wohnhaften Strykowski befinden sich zwei herrenlose Kühe, die von dem rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden können.

x. **Ein falscher Miliziant.** Am vergangenen Freitag wandte sich ein Offizier der deutschen Armee an einen Lodzer Milizianten um Hilfe beim Einkauf verschiedener Lebensmittel. Er gab ihm u. a. 40 Mark zum Einkauf von Lichtern. Der Miliziant nahm das Geld und kam nicht wieder. Die davon in Kenntnis gesetzte Bürgermiliz ermittelte den Betrüger in der Person des 23jährigen Schoel Lewin, wohnhaft an der Cegielnianastraße Nr. 66. Er wurde im Arrestlokal des 3. Bezirks der Bürgermiliz interniert. L. trug ein falsches Band der Bürgermiliz.

Kirchliches. Herr Pastor Schmidt aus Pabianice wird am 3. Weihnachtsfeiertag (Sonntag) um 10 1/2 Uhr vormittags in Neu-Roficie Gottesdienst und die Feier des hl. Abendmahls abhalten.

** **Im Streit.** Auf dem Geyer'schen Ringe entstand zwischen zwei Droschkenkutschern aus Brotneid ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete, wobei der 27 Jahre alte Abram Zalc durch einen Schlag mit einem eisernen Schlüssel verletzt wurde. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

x. **1000 Korzec Kartoffel für Lodz.** Das Haupt-Bürgerkomitee hat mit Herrn Wl. Makarczyk, dem Besitzer des Gutes Przatow bei Szadek einen Vertrag zur Lieferung von 1000 Korzec Kartoffeln zu mäßigem Preise abgeschlossen. Die Kartoffel sollen dieser Tage nach Lodz gebracht werden.

x **Aufgedeckter Diebstahl.** Im Dorfe Beldów bei Alexandrow hatte der dortige Einwohner Jan Juzwiak seine Ersparnisse in der Höhe von 110 Rbl. im Garten hinter dem Wohnhause vergraben. Dies beobachtete sein Diener St. Kokoszka; er verließ den Dienst und kam zu seinem Vater nach Lodz, der an der Radwanskastraße Nr. 59 wohnhaft ist. Die beiden begaben sich dann nach Beldow und gruben den Schatz aus, den sie ihrem Verwandten Josef Kokoszka in Konstantynow zur Aufbewahrung gaben. Als Juzwiak den Diebstahl bemerkte, verdächtigte er sofort seinen Diener und erstattete bei der Bürgermiliz Anzeige. Kokoszka wurde nun in ein Kreuzverhör genommen und gestand, den Diebstahl begangen zu haben. Das Geld wurde dem Eigentümer zurückgegeben.

w. **Holzdiebstahl.** Abermals wiederholten sich die Ausschreitungen bei der Holzverteilung im Konstantynower Walde. Das ganze am Sonnabend morgen gefällte Holz wurde bis gegen mittag vom Pöbel auseinandergetragen.

** **Ein Wahnsinniger.** Vor dem Hause Nr. 5 an der Solnastraße wurde am Sonnabend nachmittag ein ungefähr 50 Jahre alter unbekannter wahnsinniger Jude aufgefunden, der im Rettungswagen nach dem Polizeiarrest an der Targowastraße gebracht wurde, in dem die Irrsinnigen ihr Asyl haben.

** **Plötzliche Erkrankung.** Vorgestern nachmittag wurde vor dem Hause Nr. 15 an der Andrzejastraße der 23 Jahre alte beschäftigungslose Icek Wierzbicki im völlig erschöpften Zustande infolge Hungers aufgefunden; vor dem Hause an der Ecke der Ziegel- und Lipowastraße ein ungefähr 50 Jahre alter unbekannter Mann. Beiden wurde von einem Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe erteilt.

** **Unfälle.** Im Hause an der Ecke der Brzezinska und Chlodnastraße wurde der 35 Jahre alte Schlosser Kazimierz Klemczak von einer Eisenlast, die auf ihn gefallen, an dem linken Fuß verletzt. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

---

x. **Zgierz.** Die hiesige Kommerzschule wurde in ein Lazarett umgewandelt, so daß der Unterricht eingestellt werden mußte. Die Ordnung in der Stadt wird von der Bürgermiliz aufrechterhalten. Gegenwärtig herrscht kein Mangel an Lebensmitteln.

* **Pabianice.** Zum Kampf mit der Teuerung. Wie in allen Städten, die vom Krieg heimgesucht wurden, herrscht auch bei uns in Pabianice eine große Teuerung der Lebensmittel. Der Grund hierfür ist jedoch nicht in dem Mangel an Lebensmittel zu suchen, da diese in großer Menge in Pabianice selbst, als auch in der Nachbarschaft in genügender Menge und zu mäßigen Preisen zu haben sind. Wie sich herausstellt, haben die Mehlhändler mit den jüdischen Bäckereibesitzern eine geheime Abmachung getroffen zwecks Schraubens der Preise für Brot. Der Preis für dies unentbehrliche Nahrungsmittel hat in Pabianice bereits trotz der großen Mehlvorräte die Höhe von 18 Kop. pro Pfund Roggenbrot und 15 Kop. für das Pfund Schrotbrot erreicht. Infolge der Teuerung entstand eine Erbitterung unter der ärmeren Bevölkerung, die wohl wußte, daß die enormen Preise nur dank der Spekulation auf der Höhe blieben. Schließlich legte sich die Stadtverwaltung ins Mittel und Dienstag abend fand eine Beratung der angesehensten jüdischen Bürger von Pabianice statt. Es wurde beschlossen, die Bevölkerung aufzufordern, während einiger Tage kein Brot zu kaufen und jedenfalls keine hohen Preise zu zahlen. Dadurch glaubt man die Spekulanten zur Ermäßigung der Brotpreise zu veranlassen. Ferner wurde beschlossen, eine kooperative Bäckerei zu eröffnen, aus der Brot zu billigen Preisen an die arme jüdische Bevölkerung verkauft werden soll. Zu diesem Zweck assignierte der Bürger Wolf Joskowicz die ersten 1000 Rubel, 2000 Rubel soll die jüdische Gemeindekasse spenden und die übrigen noch erforderlichen 2000 Rubel sollen unter den bemittelten jüdischen Bürgern gesammelt werden.

Der hiesige Stadtkommandant hat eine Taxe für Lebensmittel festgestellt. Händler, die höhere als in der Taxe notierte Preise fordern, werden streng bestraft.

Die Ausgabe von Passierscheinen nach Petrikau und Tomaschow wurde Sonnabend eingestellt.

Heute, Montag, wird in Pabianice der erste Eisenbahnzug aus Lodz erwartet.

Sonntag sind die für Pabianice bestimmten deutschen Polizisten eingetroffen.

* **Tomaschow.** Einmarsch der Deutschen. In der Umgegend von Tomaschow fanden heftige Kämpfe zwischen den Russen und den Deutschen statt. Am Freitag abend rückten die deutschen Truppen in Tomaschow ein.

* **Petrikau.** Nach dem Kampfe. Während der Beschießung der Stadt starb vor Schreck der auch in Lodzer Kreisen bekannte Petrikauer vereidigte Rechtsanwalt Wladyslaw Otto.

Auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe wurden russische, deutsch und österreichische jüdische Soldaten beerdigt, die in den Spitälern an den Verletzungen oder infolge Krankheit starben. — Um dem Rauben in der Stadt entgegenzuarbeiten, wurden bis auf weiteres die russischen Straßniks mit 2 Gehilfen des früheren Polizeichefs im Dienst belassen. Den Polizisten wurden die Gewehre abgenommen, die Revolver wurden ihnen belassen. — Infolge der Zufuhr von Lebensmitteln sind die Preise für dieselben normal. Ein Korzec Kartoffeln kostet 1 Rbl. 80 Kop. bis 2 Rubel. Auch die Preise für Tabakerzeugnisse, die früher gestiegen waren, sind wieder normal.

— y. **Das Dorf Kurow**, Kreis Lodz, wurde durch die sich hier abspielenden Kämpfe fast vollständig zerstört. Die zahlreichen begüterten Landwirte blieben ohne Existenzmittel und Obdach. Von der vor drei Wochen erbauten massiven katholischen Kirche blieben nur geringe Reste der Mauern stehen. Die Bevölkerung, die zu Beginn der Schlacht geflohen war, kehrt jetzt zu ihrem in Schutt und Asche liegenden Eigentum zurück.

r. **Kolo.** Zur Lage. Nach heftigen Kämpfen ist die Stadt durch die Deutschen besetzt worden. Nach der Besetzung wurde auf dem Magistrats- und anderen öffentlichen Gebäuden der Stadt die deutsche Flagge gehißt. Der für die Stadt ernannte Ortskommandant hat eine Versammlung der angesehensten Bürger einberufen und diesen vorgeschlagen, ein Komitee zu gründen, das für die Einwohnerschaft der Stadt Lebensmittel einsorgen und die Armen unterstützen, sich mit den städtischen öffentlichen Arbeiten und anderen Angelegenheiten befassen soll u. s. w. Zum Präses dieses Komitees wurde Herr Michal Ostrowski und zum Vice-Präses Herr J. Neumann berufen. Das Komitee hat im Verlaufe einiger Tage unter der wohlhabenderen Einwohnerschaft mehrere Tausend Rubel gesammelt, von welcher Summe die arme Bevölkerung nach Möglichkeit unterstützt werden wird. Durch das Komitee werden auch täglich einige hundert Arbeiter beim Straßenreinigen, Ausbesserung von Chausseen und Wegen etc. beschäftigt. Infolge der großen Ausfuhr von Lebensmitteln aus der Umgegend nach verschiedenen anderen Städten sind die Lebensmittel im Vergleich zu anderen Städten der Provinz hier teurer. Ein Pfund Brot kostet z. B. 7 1/2 Kop., ein Korzec Kartoffel 2 Rbl., Naphtha und Lichte sind sehr teuer. Ein Quart Naphtha kostet 1 Rbl. Heizmaterial, wie Holz und Torf ist dagegen sehr billig. Im allgemeinen bessert sich die gefährliche Lage mit jedem Tage.

* **Wielun.** Nach der Schlacht. Die Stadt Wielun hat von den Kämpfen in der Umgegend nur wenig gelitten und die Einwohner sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Unweit der Stadt fährt die Feldbahn vorbei, mit der Lebensmittel aus dem Auslande gebracht werden, sodaß bisher kein Mangel an denselben zu verspüren ist.

* **Kalisch.** Rückkehr der Flüchtlinge. Täglich wächst die Zahl der Flüchtlinge, die nach Kalisch zurückkehren. Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der Zurückgekehrten bereits auf mehr als 20,000. Infolgedessen hat sich auch der Handel bedeutend belebt. Von den Dampfmühlen sind 3, u. zw. diejenigen von Kupfer, Deutschmann und Rosen im Betrieb. Die Stadt wird mit Gas beleuchtet. In den Straßen, wo bisher die Gasbeleuchtung gefehlt hat, wurde von der deutschen Behörde elektrisches Licht eingeführt. In Kalisch werden von der deutschen Behörde keine Passierscheine ins Ausland verabfolgt. Personen, die aus anderen Städten Polens mit Passierscheinen fürs Ausland in Kalisch eintreffen, dürfen die Grenze passieren.

* **Nowo-Radomsk.** Zur Lage. Die Schlacht bei Nowo-Radomsk wurde hauptsächlich auf der Linie Pajenczno-Gidel geschlagen. Nach 6tägiger Dauer des Kampfes. In der Nacht zum verflossenen Sonntag wurde bereits in den Vorstädten von Nowo-Radomsk gekämpft und Montag abends zogen die deutsch-österreichischen Truppen in Nowo-Radomsk ein.

* **Sosnowice.** Zur Lage. Im Handel in unserer Stadt herrscht vollständiger Stillstand. Es mangelt selbst an den unentbehrlichsten Produkten. Der neuorganisierten Lebensmittelsektion ist es gelungen, aus Deutschland 52 Waggons mit Lebensmittel zu beziehen, die in Sosnowice sowie an die umliegenden Städte zur Verteilung gelangen sollen. Zivilprozesse und leichtere Vergehen kriminellen Charakters werden von einem speziell gewählten Zivilgericht verhandelt, dessen Beschluß endgültig ist. Wichtigere Prozesse werden von dem deutschen Kriegsgericht verhandelt.

Vermischtes.

Kriegshumor. Der Musketier Krause sieht auf dem Schlachtfelde einen Engländer liegen. Mitleidig fragt er, was ihm fehle. „Ein Schuß ins Bein!" antwortet Tommy. Krause packt sich den Engländer auf den Rücken und marschiert mit ihm ins nächste Lazarett... Mitten durch Feuer und Granaten. Der eifrige Samariter merkt gar nicht, daß eine davon dem Tommy auf seinem Rücken den Kopf abreißt. .. „Was bringen Sie mir denn den Mann?" sagt der Stabsarzt erregt. „Der ist ja tot, er hat ja keinen Kopf mehr!" — „Na sehen Sie, was die Engländer doch für Schwindler sind!" sagt Krause entrüstet. „Mir hat er gesagt, er hätte nur einen Schuß ins Bein . . . — Der Kanonier Gr. einer reitenden Batterie schien plötzlich ein großes Reinlichkeitsbedürfnis zu empfinden. Er hatte ein Paar Franzosensocken gefunden und wollte die Strümpfe wechseln. Welches Erstaunen malte sich auf seinem gutmütigen Gesicht, als er seine großen Reiterstiefel auszog und dabei aus dem linken Stiefelschaft vier vollständige Eßbestecke — sage und schreibe: vier Messer, vier Gabeln und vier Löffel — herausfielen: „Da sind sie ja alle die Dinger, wo ick schon so lange nach Suche. Da habe ick mir immer neue besorjen müssen, weil ick se doch sonst in den rechten Striebel stecke un mir injebildet habe, det ick sie daraus verloren hätte".

Briefkasten der Redaktion.

Herrn O. J., Lodz. Wir würden eine Erwiderung wohl aufnehmen, können jedoch nicht dafür garantieren, daß der Artikel von der Zensur unbeanstandet durchgelassen wird.

Spendenannahmestellen

unter der Benennung

„Ein Bissen Brot für die Armen zum Weihnachtsfest" sind:

1) Pfarrkanzleien der evangelischen, katholischen, griechisch-katholischen, kalvinistischen und mariawitischen Gemeinden der Stadt und der Vorstädte.

2) die Wohnung des Herrn Starowic am Górny Rynek;

3) das Lager der Schlösserschen Manufaktur Petrikauerstraße Nr. 151;

4) der ehemalige Gundelachsche Blumenladen an der Ecke der Przejazd- und Petrikauerstraße;

5) die Redaktion des „Przewodnik Katolicki", Nikolajewskastr. Nr. 53;

6) Die Brauerei der Akt.-Ges. K. Anstadt's Erben an der Sredniastraße Nr. 34;

7) das Kontor der Akt.-Ges. Karl Scheibler Pfaffendorf (Emilienstraße);

8) das Kontor des Elektrizitätswerkes an der Targowastraße Nr. 29;

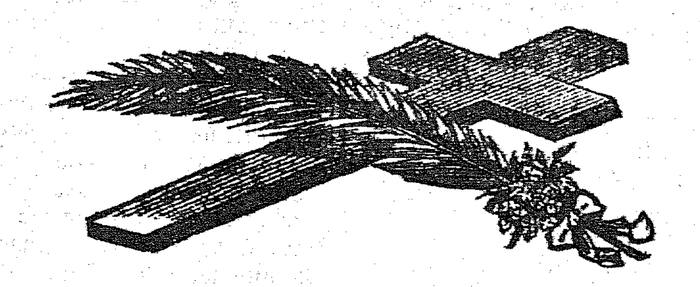
9) das Kontor des Herrn Adolf Wagner, Roficinskastraße Nr. 47 (Bureau der Miliz);

10) das Kontor der Fabrik G. Steigert, Neue Promenade Nr. 58;

11) die Wohnung des Herrn Eduard Wagner, Targowastraße Nr. 57;

12) die Wohnung des Herrn Böhme in Roficie.

Diese Lokale sind täglich von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft in Breslau am 14. November, um 3½ Uhr nachmittags, meine unvergeßliche, herzensgute Gattin, unsere liebevolle Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Günther, geb. Schmidt.

Die Beerdigung fand Mittwoch, den 18. November in Breslau auf dem Salvator-Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

2640

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"